

# Laibacher Zeitung.



Nr. 82.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 9. April

Inserionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Infectionsstempel jedesm. 30 kr.

1868.

## Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat die beim Przemysler Kreisgerichte erledigte Hilfsämterdirectorsstelle dem Hilfsämterdirectionsadjuncten des Tarnopoler Kreisgerichtes Peter Fordynski verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. April.

Die slavischen Agitationsblätter scheuen vor keiner Verdächtigung zurück, um die österreichische Regierung möglicherweise in Conflict mit den auswärtigen Mächten zu verwickeln. Sie kommen immer wieder auf das angebliche Project des Freiherrn v. Beust, Bosnien und die Herzegowina zu besetzen, um die Landchaften später vollends der österreichischen Monarchie einzuverleiben, zurück. In jüngster Zeit wußten sie sogar von einer Recognoscirungsreise, welche FML. Gablenz, der Commandirende in Croatien und Slavonien, nach Bosnien unternommen habe, zu erzählen; dieses Organ der ministeriellen Partei Ungarns sagt, die kleine Widersprüche, daß Gablenz zu jener Zeit im Herrenhause an den Debatten über das Ehegesetz thätigen Antheil genommen, hinderte die Colportage jener Entwürfe nicht im geringsten. Die abermalige Reproduktion der Klatschereien wegen Bosniens gibt dem „Pesti Naplo“ Anlaß zu einer energischen Zurückweisung derselben; dieses Organ der ministeriellen Partei Ungarns sagt, die Natur des Dualismus gemäß könnte eine Erwerbung von Bosnien und der Herzegowina nur dem Gebiete der Stephanskronen zugute kommen; allein Ungarn trägt gar kein Verlangen nach einem solchen Danaergeschenke. Was die Politik des Auswärtigen betrifft, so wisse man, daß Baron Beust den Umfang der Monarchie gerade für hinreichend hält, um eine Politik des Friedens zu befolgen. Der Dualismus an sich sei eine Organisation, die jeden Eroberungskrieg unmöglich macht, denn es verziehe es sich von selbst, daß kein Theil den ausschließlichen Interessen des anderen zuliebe Gut und Blut opfern werde.

In Böhmen scheint die Lust an politischen Waffentritten noch immer rege zu sein. An die Stelle Moskau's soll demnächst Constanz kommen. Der „N. fr. Pr.“ wird darüber aus Prag 5. d. M. geschrieben: „Der 6. Juli, an welchem Tage es 453 Jahre werden,

seit Magister Johannes Huß zu Constanz am Rhein den Flammentod erlitten hat, soll heuer seitens der extremsten jungczechischen Partei — man kann auch innerhalb der beiden Hauptparteien der Czechen noch mehrere Fractionen unterscheiden — nicht ohne Demonstrationen ablaufen. Es hat sich hier nämlich ein Comité gebildet, welches für den 6. Juli eine Wallfahrt nach Constanz in Scene setzen will. „Zeigen wir durch die That“ (durch die Reise nach Constanz?), heißt es am Schlusse der bezüglichen Proclamation des Vorbereitungs-Comité's, „daß in unseren Adern (an einer anderen Stelle des Aufrufes sind diese „wir“ als die „Nachkommen der schrecklichen Rächer von Huß' Tode“ definiert) das Blut der berühmten Taboriten-Brüder noch fließt, dieser mächtigen Gotteskämpfer für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Auf nach Constanz!“

„Wie wir übrigens die Verhältnisse kennen, wird das Project in den hiesigen nationalen Kreisen blutwenig Anklang finden; das Comité treibt wahrhaftig Wortverschwendung, wenn es bei „etwaigen zahlreichen“ Anmeldungen von Wallfahrtsheilnehmern die „Bestellung eines Separatzuges“ ins Auge faßt. Wird durchaus nicht nöthig sein! Wenn's hoch geht, wird nebst den dreizehn Comitémitgliedern noch ein Viertel- oder ein halbes Duzend solcher Neo-Hussiten sich auf den Smichower Westbahnhof begeben und von hier aus in einem Wagen dritter Classe die Reise nach Constanz antreten; dort dürften für Europa's Augen und Ohren einige „Reden“ im reinsten Czechisch declamirt und einige Hussitenlieder abgesungen, etwa auf dem Rückwege noch die czechische Beseda in München besucht werden, und damit wird der ganze Spectakel zu Ende sein. Europa kann ruhig schlafen.“

## Parlamentarisches.

In der am Samstag, den 4. d. M., stattgefundenen Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Abgeordnetenhauses erstattete das Subcomité über den Gesetzentwurf betreffend die Concessionirung der böhmischen Nordwestbahn (Bustehrad-Karlsbad-Eger) neuerlich Bericht, und wurde nach einer eingehenden Debatte, an welcher sich die meisten Ausschussmitglieder betheiligten, der von dem Subcomité vorgelegte, einverständlichen mit der Regierung geänderte Entwurf angenommen. Die einzelnen Bestimmungen dieses Entwurfes entziehen sich jedoch aus dem Grunde der Berichterstattung, weil die definitive Schlußfassung des

Ausschusses in dieser Angelegenheit für die zweite Lesung dieses Entwurfes in der auf den 20. d. M. anberaumten Sitzung des Ausschusses vorbehalten ist und daher an dem Wortlaute des Gesetzes noch immer Veränderungen vorgenommen werden können.

Die „Reichsraths-Correspondenz“ ist jedoch in der Lage, constatiren zu können, daß von der Verleihung der Concession zum Bau dieser Bahn an irgend eine bestimmte Gesellschaft in dem Entwurf, wie er nunmehr lautet, keine Rede ist.

Abg. Schlegel wurde zum Berichterstatter in dieser Angelegenheit für das Haus bestimmt.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Concessionirung der österreichischen Nordwestbahn (Zglau-Znaim) kam im Plenum des Ausschusses noch nicht zur Berathung, weil in dieser Beziehung noch Verhandlungen zwischen dem Subcomité (Referent Baron Kübeck) und der Regierung schweben.

## Die Prager „Politik“ und der Reichskanzler.

Wien, 7. April. „Aus sehr reiner Quelle“ wird die Prager „Politik“ in einer Wiener Correspondenz über eine Anrede informirt, welche Baron Beust in Gegenwart des Grafen Taaffe an den General Ignatieff gehalten habe. Die betreffende Correspondenz lautet:

Diese Anrede läßt in Bezug auf die vielgerühmte Vielseitigkeit des Barons nichts zu wünschen. Herr von Beust kam nämlich alsbald nach den entsprechenden Verbeugungen mit dem an die Adresse der russischen Regierung gerichteten Glückwunsch Namens seines Gouvernements hervor, „wie glücklich der neueste Wurf Rußlands hinsichtlich der so überaus zeitgemäßen administrativen Reorganisation der ehemaligen polnischen Provinzen sei, und daß sich hieraus eine sehr erwünschte Uebereinstimmung der diesseitigen noch zu erwartenden Maßnahmen mit denen der russischen Regierung nothwendiger Weise ergeben werde.“ Auch Graf Taaffe verbeugte sich bei dieser Anrede und sagte einige Worte von bescholtenen Patrioten. General Ignatieff lehnte jedes Verdienst um die neuesten Maßnahmen in Polen, um das er sich gar nicht zu kümmern habe, ab, versprach die Glückwünsche zur Kenntniß des Herrn Grafen Stadelberg zu bringen. — Wie man erzählt, soll Statthalter Goluchowski, der sich nach Galizien zurückbegeben, in Pest angedeutet haben, daß die Errichtung einer Hofkanzlei für Galizien nothwendig sei. Er habe

## Seniſſeton.

### Beiträge zur Landeskunde Krains.

V.

#### Die Billiggrazer Dolomitberge.

Der den Horizont Laibachs im Westen begrenzende Höhenzug zeigt eine durch ihre scharfen und zackigen Contouren ausgezeichnete, mit Bergwiesen bedeckte Gebirgsgruppe, im auffallenden Contraste zu den sanften Wellenlinien der Vorberge und der angrenzenden Waldkuppen. Ihr kahles und steiles Gehänge wird hie und da von weißen, streifenartigen Sandriesen durchzogen, deren Furchen von dem Gebirgsgrate bis in die Thalschlucht reichend, sich von Jahr zu Jahr tiefer in die sonigen Bergabhänge eingraben.

Man bezeichnet diese Gruppe gewöhnlich mit dem Namen der Billiggrazer Berge. Ihr westlichster Punkt ist der mit einem Kirchlein gekrönte Lorenzberg. Ihm zunächst steht die kammartig ausgezackte Germada, mit ihren eigenthümlichen Contouren nicht unähnlich der bourbonischen Nase und dem Kinn Ludwig XIV. Bei Vergleichung ihrer Umrisse mit dem gegen den Zenith gerichteten Profile des Brustbildes auf Münzen des besagten Königs rechtfertigt sich der Name Louis quatorze womit die Franzosen während ihres Aufenthaltes in Krain zur Zeit der französischen Invasion jenen Berg zu bezeichnen pflegten.

Nördlich von der Germada und mit ihr mittelst eines Sattels zusammenhängend erhebt sich aus breiter Basis der kegelförmige Töschetz zum dominirenden Hauptpunkte jener Gegend, er erreicht die Seehöhe von 3226 Fuß. An diesen reihen sich gegen Nordost die sanfteren Linien der Berge um St. Catharina mit dem sie abschließenden Hirtenberge. Letztere werden von den Lai-

bachern wegen der schönen Rundschau, die sie bieten, häufiger besucht und sind schon zu wiederholtenmalen in touristischer Beziehung geschildert worden. Die schönste Aussicht genießt man von dem, nur eine Viertelstunde von St. Catharina entfernten, mit einem Bergkirchlein gekrönten Jakobiberge.

Beim Anblicke dieser Gebirgsgruppe drängt sich dem forschenden Beobachter unwillkürlich die Frage auf, worin denn die Ursache jener kühnen Umrisse, jenes alpinen Schwunges gegenüber dem sanftwelligen oder kuppenförmigen Charakter der Umgebung zu suchen sei.

Das vorherrschende Gestein jener Höhenzone bildet der auf den Schiefsern und Sandsteinen der unteren Trias gelagerte Dolomit. In seinen chemischen und physikalischen Eigenschaften, vorzugsweise aber in der Scharfkantigkeit seiner kleinsten Partikelchen, in seiner leichten Verwitterung ist die eigenthümliche Plastik jener Berge begründet. Die weiße Färbung der gedachten Erdblößen rührt von dem scharfen allbekannten Sand her, den man in unseren Haushaltungen zum Scheuern der hölzernen Geschirre, zum Reiben der Fußböden verwendet, dessen Güte als Straßen- und Beschotterungs-Materiale sich in den Gassen und auf den Plätzen Laibachs bei deren erfolgter Macadamisirung als ein sehr geeignetes, zu einer compacten Masse sich verkittendes Deckmateriale bewährt hat. Jener Sand ist das Product der Verwitterung des Dolomites, den man zum Unterschiede von dem gewöhnlichen Kalkstein nach dem berühmten französischen Geognosten Dolomien benannt hat. Außer dem kohlen-sauren Kalle besitzt er einen bedeutenden Antheil von kohlen-saurer Bittererde, ferner charakterisirt ihn schon beim ersten Anblicke die zellige, nicht selten aus den winzigsten Krystallen bestehende Struktur, die sich gegenüber dem dichten Kalkstein schon durch die Rauigkeit des Anfühlens kund gibt.

Aus diesem Gesteine ist vorzugsweise der riesige Wall der Dolomitpalpen auferbaut, die sich als südliche

Mauer des central-europäischen Alpengebäudes durch die Kühnheit ihrer Formen, durch des Imposante und Groteske ihrer kahlen Felswände zu einem der großartigsten Bilder der Alpenwelt gestalten.

Auch unsere Billiggrazer Berge könnte man als ein Miniaturbild der Dolomitpalpen bezeichnen. Ihr steiles Gehänge, ihre nackten Dolomitwände, ihre zackigen, ausgefressenen Felsgruppen, so wie der überraschende Schmuck ihrer subalpinen Flora bieten für diesen Vergleich genügende Anhaltspunkte.

Am bequemsten gelangt man zur Germada auf dem von St. Catharina führenden Fußpfade, der sich längs der schmalen Berggrücken hinzieht. Das steilste Ansteigen ist von Billiggraz aus, welche Ortschaft am südlichen Fuße des Berges gelegen ist.

Der kürzeste, ohne besondere Beschwerde zurückzulegende Pfad, auf dem man, die ganze Breite des Berges stets überblickend, in 1½ Stunden vom Fuße aus den Gipfel erreichen kann, führt durch die bei der Ortschaft Belza nächst Dvor, eine halbe Stunde vor Billiggraz, sich öffnende Thalschlucht, wo man bald zu einem Bergvorsprunge an der Theilung zweier Gräben gelangt und den anfänglich etwas steilen Berggrücken hinansteigt.

Interessant ist daselbst das Vorkommen eines röthlichen Dolithes als unterste Gesteinslage. Er scheint in der Tiefe in den Roggenstein überzugehen, der in einigen Punkten Krains zur Eisenerzeugung ausgebeutet wird. Ober ihm lagert ein lichter Roggenstein von starkem Thongehalte, über diesem findet man schieferigen Kalkstein mit Keiten von Enkriniten und Bektenabbrüchen. Nun kommen die Dolomite, welche die oberste Etage der Germada, des Töschetz und der übrigen umliegenden Berge bilden.

Bevor man zur mittleren Höhe der Germada auf dem besagten Pfade gelangt, überschreitet man einige Dolomitblößen, an denen die Beleuchtung eines sonnigen Frühlingmorgens die glitzernden Reflexe der fein-

die Krzecunowicz'sche Ausführung in der letzten Reichsrathssitzung zu der seineu gemacht. Auch Graf Potocki habe in Pest-Ofen dahingewirkt. Man deducirt hier bereits, die beiden gräflichen Beamten würden von dieser Frage ihr ferneres Verbleiben in ihren Aemtern abhängig machen, was wohl grundlos ist, denn die beiden Herren werden im Amte bleiben, wenn auch Galizien keinen Hofkanzler erhalte.

Aus den „reinen Quellen“ der „Politik“ fließt so viel unlauteres Zeug, daß wir, auch wenn wir Lust dazu hätten, sicher nicht die Waage fänden, jede Erfindung als Erfindung, jede Unwahrheit als Unwahrheit zu bezeichnen. Wir bitten daher auch für die Zukunft, aus unserem Schweigen nicht etwa Schlüsse zu Gunsten der Richtigkeit unwiderprochener Angaben ziehen zu wollen. Die vorstehende Wiener Correspondenz drucken wir eben vollständig ab, da jeder Unbefangene, mit den einschlägigen Verhältnissen nur einigermaßen Bekannte gewiß nicht erst der Versicherung bedürfen wird, daß die ganze Erzählung vom ersten bis zum letzten Worte erdichtet ist, zugleich aber ein solches Specimen am meisten zur Würdigung des genannten Blattes überhaupt dient.

## Die Adresse des Berner liberalen Vereines

an den Schweizerverein in Wien anlässlich des bekannten Herrenhausbeschlusses lautet nach dem „Bund“:

„Das gewaltige Ereigniß vom 21. März, an welchem Tage der österreichische Doppelaar, von Frühlingsstrahlen der Freiheit getroffen, unter Anstrengung aller seiner Kräfte die alten, schweren Concordatsfesseln von seinem wundgeriebenen Leibe gerissen und aus dunkeln Tiefen zu lichteren Tagen sich emporgeschwungen hat, ist unter uns Schweizern zu Hause mit kaum geringerer Freude begrüßt worden, als dies bei euch geschehen sein mag, liebe Landsleute, die ihr in dem Lande selbst, dem der schöne Tag geworden, wohnt.“

Ist es auch des Schweizere Sache nicht, hineinzureden in anderer Völker innere Angelegenheiten: das kann er nicht lassen, vom ganzen Herzen aufzujubeln, wenn er irgendwo Zwingsburgen zusammenstürzen, lichtfeindliche Gewalten sinken und der Freiheit hoffnungsreiche Gassen sich öffnen sieht; das kann er nicht lassen, ein herzliches Glückauf zuzurufen dorthin, wo entschlossene Männer die Fahne geistiger Befreiung siegreich vorantreiben und ein ganzes Volk jauchzend ihnen folgt.

Nach Osten hin Herz und Aug' freudig wenden zu können, war der liberalen Schweiz seit langer Zeit ver sagt. Das alte Oesterreich war ihr Freund nicht, und sie gedenkt noch mit Schmerzen der Zeit, wo sie in ihrem Ringen mit der ihr innerstes Leben bedrohenden Jesuitenherrschaft Oesterreich verderbendrohend auf der Seite dieses Feindes sah.

Um so freudiger und erhebender ist für sie jetzt das Ereigniß, daß dieses Oesterreich selbst, eigenen schmerzlichen Erfahrungen entschlossen Folge gebend, jenen einst von ihm gehegten und beschützten Mächten die unheilvolle Allianz gekündigt hat und sein Leben aus ihren markausdrocknenden Polypenarmen loszulösen im Begriffe steht.

Was in Oesterreich in den letzten Tagen geschehen,

sind — es ist dies unser fester Glaube — nicht trügerische Gebilde eitler Willkür und vorübergehender Anregung, sondern tief aus der Seele des Volkes, aus Schmerz und Noth, aus blutgetränktem Boden emporgewachsene Freiheitssäume, welche nimmermehr fallen werden.

Es sind Thaten, deren Wirkungen — wir zweifeln nicht daran — weit über die Kaiserthumsgrenzen weckend und stärkend hinausreichen werden.

Es sind Siege, welche manche verlorene Feldschlacht aufwiegen und mehr erobern, als diese je entrisen haben mögen.

So ängstlich, als ob es uns selbst unmittelbar berührte, waren wir gespannt auf des großen verhängnißvollen Kampfes Entscheidung; uns trösteten und entzückten die muthigen und herrlichen Reden, in denen dabei das neue Oesterreich durch den Mund vieler edler Männer seinen Gesinnungen Ausdruck gab, und als nach dem endlichen Triumph der guten Sache das jubelnde Wien in einem Lichtmeer strahlte, da durchzitterte begeisterte Freude auch viele tausend Männerherzen im Schweizerland.

Gestattet, daß wir euch, liebe Landsleute, die wir als unsere natürlichen Vertreter in dortigem Lande betrachten, ersuchen, von diesen unseren Gefühlen und Gesinnungen der patriotischen Bevölkerung Wiens Kenntniß zu geben und ihr zu sagen, daß ihr Ruf zum Schützenfeste jetzt hundertfältiges Echo in unseren Bergen gefunden hat und ein stattlicher Heerbann von Schweizer schützen in die alte Kaiserstadt zu ziehen sich bereit macht, um das neugeborene Oesterreich zu begrüßen und mit seinem Volke die befreienden Thaten dieser und der noch kommenden Tage zu feiern.

Mit herzlichem Gruß und Handschlag!

Bern, am 30. März 1868.

Die Liberalen in der Bundesstadt Bern.

In ihrem Namen und Auftrage:

Der Präsident: P. Zolissaint, Regierungsrath.

Der Secretär: J. Riggeler, Turn-Inspector.“

## Oesterreich.

Wien, 7. April. Die „Wiener Abendpost“ ist in die Lage gesetzt, das nachstehende Schreiben des k. k. Ministerpräsidenten Fürsten Auer sperg an Se. Eminenz den Herrn Cardinal Fürst-Erzbischof von Wien, Joseph Dymar Ritter von Rauscher, ddo. Wien, den 5. April 1868, zu veröffentlichen: „Ew. Eminenz! Das durch hochhero gütige Vermittlung an mich gelangte Schreiben vom 30. März l. J., welches die Unterschrift von 14 österreichischen Kirchenfürsten trägt, beehre ich mich im Namen der kaiserlichen Regierung mit Nachstehendem zu beantworten: Das erwähnte Schreiben betont es mit vollem Rechte, daß Geseze nur von der gesetzgebenden Gewalt eine allgemein verbindliche Auslegung erhalten können. Eben darum kann die Erörterung der Ansichten, von welchen die mit der Ausführung Beauftragten ausgehen, nur angesichts bestimmt hervortretender Fragen sich als fruchtbringend erweisen. Ueberdies hat das Schreiben zum unmittelbaren Gegenstande die im Reichsrathe über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ehe der Katholiken, gepflogenen Verhandlungen, bei welchen zu allseitiger freier Erörte-

rung dieses hochwichtigen Gegenstandes reichlich Gelegenheit geboten war. Diese ist nicht unbenützt geblieben, und auch die Regierung Sr. Majestät hat sich der öffentlichen Besprechung der Angelegenheit nicht entschlagen. In diesem Augenblicke aber ist die Zeit jener öffentlichen Erörterung wenigstens für die Regierung abgelaufen, welcher das Stadium legislativer Verhandlung, in das gegenwärtig der Entwurf getreten ist, die ehrerbietigste Zurückhaltung zur Pflicht macht. Der Ministerrath konnte daher auch nur durch die hohe Achtung, die er den ausgezeichneten Eigenschaften und dem erhabenen Verufe der Unterzeichner jenes Schreibens zollt, dazu veranlaßt werden, auf die Fragen einzugehen, welche dasselbe mehr andeutet als anspricht. Keines der in diesen Landen bestehenden Geseze weist die Gerichte an oder ermächtigt sie, Fragen der Glaubenslehre oder der Gewissenspflicht, oder die Ordnung und Verwaltung der inneren Angelegenheiten der Kirche an sich zu ziehen. Dafür, daß dies auch künftig nicht geschehen werde, gewähren die Artikel 14 und 15 des Grundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger volle Bürgschaft. Wenn nun die Regierung zu Gunsten des im Reichsrathe verhandelten Entwurfes eines Gesetzes über die Ehen der Katholiken auch den § 1 des Gesetzes über die richterliche Gewalt anführte, so geschah dies eben, weil sie der Ueberzeugung war, daß sie damit für die im Namen des Kaisers auszuübende Gerichtsbarkeit nichts in Anspruch nehme, was jenseits der rechtmäßigen Grenzen der Staatsgewalt liegt. Es wäre daher nicht gerechtfertigt, der Regierung den Vorwurf zu machen, daß sie von der katholischen Kirche und ihrer Verfassung keine Kunde nehme. Sie benützt vielmehr gerne diesen Anlaß, es auszusprechen, daß sie nicht bloß die Freiheit der Kirche hochhalten und achten wolle, sondern jederzeit bereit sein werde, das segensreiche Wirken derselben nach Kräften zu fördern. Allein so wenig die Regierung daran denkt, die Grenzen der Staatsgewalt zu mißachten, so wenig kann sie ihre Hand dazu bieten, daß dies von anderer Seite geschehe. Sie muß es daher ablehnen, auf jenen Theil des verehrlichen Schreibens einzugehen, welcher die Verbindlichkeiten, die das Gesetz über die allgemeinen Bürgerrechte den Staatsbeamten auferlegt, zum Gegenstande einer das Pflichtgefühl der Letzteren, wenn auch absichtslos, beirrenden Erörterung macht. Indem ich Ew. Eminenz ersuche, diese Mittheilung zur Kenntniß der sämtlichen hochgeehrten Unterzeichner des mehrerwähnten Schreibens bringen zu wollen, unterlasse ich nicht, den lebhaften Wunsch auszusprechen, es möge dem vereinten Streben der Staats- und Kirchengewalt gelingen, bei allen ihren Organen jenes Pflichtgefühl zu kräftigen, welches dem Widerspruche zwischen Gewissen und Handeln entrückt, die Interessen des Staates in wahrhaft sittlicher Weise fördert. Empfangen Ew. Eminenz den Ausdruck meiner vollkommnen Hochachtung und wahren Verehrung. Wien, den 5. April 1868. Auer sperg m. p.“

— (Ludwig Koszut) wurde in der ungarischen Unterhausung vom 4. April als Abgeordneter von Fünfkirchen anstandslos verificirt. Die ungarischen Blätter ventiliren nun die Frage, ob der Ex-Dictator nunmehr auch ohne jede Vorbedingung ins Land zurückkehren und seinen Sitz im Hause einnehmen könnte. Einige Blätter beantworteten diese Frage im bejahenden

sten Krystalle, in die das Gestein zerfällt, hervorruft. Den schönsten Frühlings Schmuck dieser kahlen Blößen bilden jedoch die goldgelben Blüthen des oelandischen Sonnenröschens (*Cistus oelandicus* Wahl.) und die schwefelgelben Blumen des goldblüthigen Heberichs (*Erysimum Cheiranthus* Pers.) Die verwitternden Felsstellen sind nicht selten mit der Weinsteinflechte (*Lichen tartareus*) überzogen.

Die Baumvegetation der Gernada vermag sich nicht über den Charakter einzelner Strauchgruppen zu erheben. Am häufigsten ist die Hopfenbuche, der Nadelbeerbaum und die Felsenmispel. Die flaumige Esche (*Quercus pubescens* Willd.) wird durch einzelne strauchartige Exemplare vertreten. Die Manna-Esche ist in diesen Bergen nicht selten. Vereinzelt Buchen mit meist angebrannten Stämmen bieten den dortigen Schafhirten ein willkommenes Asyl, ihr lebhaftes Laubgrün kontrastirt in sehr angenehmer Weise mit den abgeblühten braunen Büschen des Haidkrautes (*Erica carnea* L.), welches mit einer steifblättrigen Grasart, der blauen Seslerie (*Sesleria coerules* L.) als Hauptbildner des dortigen Erdrasens erscheint, dem sich auch das buschblättrige Kreuzkraut (*Polygala Chamæbuxus* L.) beigefügt. Zwischen den Ericabüschen ist der wohlriechende Seidbast (*Daphne Cneorum* L.) nicht selten. Auf nackter Erde längs der Gebirgspfade findet man das ausschließlich auf Dolomit vorkommende interessante Lebermoos (*Duvalia rupestris* Nees). Bei der Wasserarmuth der Dolomitberge bietet eine am eingeschlagenen Pfade befindliche Quelle, deren Temperatur 8° R. beträgt — sie ist die einzige an der Ostseite der Gernada, — einen erwünschten Ruhepunkt, vor wo aus man in einer halben Stunde den Gipfel des Berges ersteigen kann.

Der höchste Punkt ist ein gegen Westen herausgestülpter, überhängender Felsvorsprung. Das Streichen des scharfrückigen Gernadagrates ist von Nord nach Süd. Die äußerst steile, zur Schafweide oder als Bergwiese benützte Ost- und Westseite des Berges zeigt ein kaltes, von scharfzantigen Bergrippen durchzogenes Ge-

hänge. Ein wildromantischer Pfad, dessen Betreten jedoch nur einem schwindelfreien Kopf anzurathen ist, zieht sich an der Westseite des Berges vom Bauer Kosoglav zur Fialkirche der heil. Ursula.

Die kühnen Felsvorsprünge daselbst, mit ausgebuchten Bergwiesen abwechselnd, erinnern an die malerischsten Punkte der Alpen, zumal wenn man in der erquickenden Frische eines Frühlingsmorgens diesen Pfad durchwandert, bevor noch die Sonne den Kamm der Gernada erreicht hat. Das Bergkirchlein St. Ursula, mit dem nur aus wenigen Bauernhöfen bestehenden Dorfe Semiza an der Südseite der Gernada, bietet ein liebliches Bild ländlicher Abgeschlossenheit und Ruhe. Von dort gelangt man in einer halben Stunde nach Billiggras. Gleich unter der Ortschaft finden sich versteinerte führende Kalkschiefer, die, zu Einfriedigungsmauern verwendet, an ihrer verwitterten Oberfläche gut erkennbare Conchylienreste aufweisen.

Die reichste botanische Ausbeute bietet die an der Nordseite der Gernada gelegene, an die Apentristen mahnende Bergwiese. Das Bergmoos (*Cetraria islandica* L.) ist daselbst nicht selten, im Mai ist die dunkelazurblaue Blüthe des stengellosen Enzians (*Gentiana acaulis* L.), im Juni die brennendrothe krainische Lilie (*Lilium carnolicum* Brh.), die wegen ihrer Pracht eine Zierpflanze unserer Gärten zu sein verdient, eine Hauptzierde jener grasigen Abhänge. Die Golater Malabaila (*Malabaila golacensis* Tausch.), eines der schönsten Dolbengewächse der krainischen Flora, gelangt auf den Abhängen der Gernada und des Toschez zur üppigsten Entfaltung. Die kalkliebenden Orchideen bilden einen Glanzpunkt der dortigen Flora, und weit bekannt sind jene Berge als Standorte des zwerghigen Rispengrases (*Poa pumila* Host.), der Hladnikischen und Fleischmannischen Scabiose (*Scabiosa Hladnikiana* Host., *Sc. Fleischmanni* Rehb.) Die Flora der Billiggrazer Berge findet sich auch an anderen Orten Krains auf dolomitischer Unterlage bis auf einige wenige Arten.

Im Norden schließt sich an die Gernada der Berg

Toschez mittelst einer Gebirgseinsattelung an, in der sich die elende Behausung des höchst gelegenen Bauernhofes dieser Gegend, 2475 Fuß, Sontar vulgo Kosoglav, befindet. Der Berg Toschez gleicht einer dreiseitigen Pyramide, deren südliches Gehänge durch die atmosphärischen Einflüsse starke Entlösungen und Ausbuchtungen erlitten hat. Seine Nordseite war noch vor einigen Jahren bis zum Gipfel dicht bewaldet, sie ist jedoch in jüngster Zeit beinahe ganz rasirt worden. Von seinem höchsten Gipfelpunkte senken sich nach allen Richtungen scharfrückige Grate, abwechselnd mit steilen Bergwiesen und nackten Felswänden, die ein beliebter Aufenthaltsort des Steinhuhnes sind, in die tiefe Thalschlucht hinab.

Der Name Toschez, denn also heißt der Berg im Munde der nächsten Anwohner, dürfte aus der slavischen Wurzel *tolst* (dick, feist) herzuleiten sein. Die gewöhnliche Schreibweise *Utošez* (*Utošec*) oder richtiger *Utošcu*, d. i. in dem Berge Toschez, wäre aus der Eigen thümlichkeit der slavischen Sprache herzuleiten, daß man auf die Frage, wie ein Ort heiße, mit dem Locale zu antworten pflegt. Bei der Catastralaufnahme des Landes wurde er sogar nach der Lacker'schen Aussprache als *Litošec* auch *Utošch* in den Cataster eingetragen. Demnach wäre auch die an dem östlichen Gebirgsausläufer, dem Raunikberge gelegene Ortschaft *Tosko čelo*, die das Volk in *Torsko čelo*, sodann in *Tursko čelo* corrumpirt und als Ansiedelung aus den Türkenkriegenedeutet hat, als Vorberg oder Stirne des Toschez zu interpretiren. Dieses Dorf erscheint schon in dem alten Lehenbuche der Luegger vom Jahre 1453 unter der deutschen Benennung „Baisten Hiern“, d. i. feistes Hirn, und der alte Name stimmt mit der oben angeführten slavischen Wurzel vollkommen überein, demnach bedeutet *Toschez* einen feisten, d. i. einen aus breiter Basis aufsteigenden, massigen Berg. Auch in der Wochein, in der Nähe des Triglav, heißt eine Bergkuppe *Toshez* oder *Tostez*.

(Schluß folgt.)

Sinne, und dieser Umstand veranlaßte wohl die Deak-Partei und die Regierung, ihre Ansicht in einem Communiqué, welches die „Pester Corr.“ bringt, auszusprechen. Diese Ansicht geht nun dahin, daß durch die Verifikation Kossuth's die Nothwendigkeit der Unterzeichnung des im Krönungs-Amnestie-Decret geforderten Reserves nicht beseitigt erscheint. Motiviert wird diese Ansicht damit, daß jeder Landtags-Abgeordneter im Lande wohnen müsse, deshalb bleibe es für Kossuth unabwiesbare Nothwendigkeit, sich das Ueberschreiten der Landesgrenze durch Anerkennung der Gesetze und des gesetzlichen Königs zu ermöglichen.

**West, 7. April.** (Perczel.) Gestern fand in Beszprim ein großer Fackelzug für Perczel statt. Perczel hielt vor circa 5000 Menschen eine scharfe Philippika gegen Kossuth. Es herrschte in Folge dessen großer Jubel. Bei dem Bankette sprach Perczel für König, Königin, Königthum, Ausgleich zwischen Deak, Ghiczyn, Tisza, constitutionellen Fortschritt, gegen Kossuth und die äußerste Linke. Ungetheilte Beifall lohnte ihm. Heute ist Sitzung des Honneuver-eins. Perczel's Verfahren wurde gebilligt und ihm Unterstützung zugesagt.

**West, 7. April.** (Die Wehrfrage und Perczel.) Der „Ungarische Lloyd“ sagt in Bezug auf das Verfahren Perczels in der Wehrfrage: Die Wehrfrage zählt zu den schwierigsten Problemen, deren Lösung das Ausgleichswerk zu krönen bestimmt ist, weil aber diese Frage so kritischer Natur ist, müsse man sich hüten, an die Leidenschaften der Massen zu appelliren und die öffentliche Meinung im vorhinein auf dem Wege der Demonstration für einen bestimmten Lösungsmodus einzunehmen. Die Linke möge bedenken, daß die Deak-Partei ihre Erfolge nur der Mäßigung und Klugheit zu verdanken hat.

## Ausland.

**Rom.** (Concil. — Hausdurchsuchung. — Rom soll befestigt werden.) Die Vorarbeiten zum allgemeinen Concil werden im Vatican eifrig betrieben. Außer den nach Rom berufenen katholischen Gelehrten Deutschlands, von denen Mositor, Bergendörfer und Huttinger bekannt sind, soll noch an andere der Ruf ergehen. Im Laufe der Woche hat man zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Im Kriegsministerium hat man 300 Exemplare der Broschüre gegen die Organisation der päpstlichen Armee und die Operationen des letzten Feldzuges mit Beschlag belegt. Diese 300 Exemplare waren von Frankreich hieher geschickt worden, um unter die Officiere der Armee vertheilt zu werden. Das Gerücht von der Absetzung des Generals Kanzler erhält sich und man sagt, daß er durch den General Mazio ersetzt werden soll. Die Schiffe, welche die Brigade Potier nach Frankreich zurückführten, haben eine große Menge Artillerie nebst Zubehör für die Fortifikationen Roms mitgebracht.

(Ueber die Unruhen in Grenoble) schreibt man der „Köln. Ztg.“ Folgendes: Bekanntlich fand die erste Demonstration am letzten Donnerstag statt, wo bei der Aufführung des Stückes Carl IV. das ganze Theater das Lied „Guerre aux tyrans“ mitsang und nach beendeter Vorstellung die Zuschauer, denen sich eine Masse Leute angeschlossen, die Straßen unter dem Gefange der Marseillaise durchzogen. Die Aufregung, welche dadurch entstanden, war ziemlich groß und wurde noch vermehrt durch das Verbot des Stückes „Monsieur Lombard“, welches der Adjunct des Maires erlassen hatte, nachdem es der Präfect hatte durchgehen lassen. Am Sonntag Abends spielte man nun wieder Carl IV., wobei das „Guerre aux tyrans“ von den Zuschauern wieder mitgesungen wurde. Dabei erklangen während des Zwischenactes von allen Seiten die Rufe: „Monsieur Lombard!“ „Nieder mit der Censur!“ „Wir wollen zum wenigsten die dramatische Freiheit!“ u. s. w. Der „Monsieur Lombard“ wurde auch vielfach nach der Melodie der famosen „Des Lampions“, bekanntlich der revolutionäre Ruf vom Jahre 1848, gesungen. Als die Vorstellung zu Ende war, fanden die Demonstranten im Theater auf dem Place St. Andre eine ungeheure Volksmasse. Dieselbe schloß sich ihnen an und sofort wurde das „Guerre aux tyrans“ durch die Marseillaise (die man jetzt fast überall singt, wie vor der Revolution von 1848) und das „Mourir pour la Patrie“ ersetzt. Die Menge setzte sich dann in Bewegung und zog nach dem Place d'Armes, indem sie ohne Aufhören das revolutionäre Lied sang und dazwischen rief: „Nieder mit der Censur! Monsieur Lombard! Monsieur Girand!“ Auf dem Place d'Armes, wo die Präfectur liegt und sich eine Statue Napoleon's befindet, wurde die Marseillaise wieder abgelesen. Von dort zog die Menge nach dem Hause des Herrn Girand, des Adjuncten des Maires, dem sie ein furchtbares Chariot darbrachte. Das Haus desselben wurde mit Steinen beworfen, und man hätte wahrscheinlich die Hausthür zertrümmert, wenn der Adjunct dem Drängen der Menge, die ihn sprechen wollte, nicht nachgegeben hätte und erschienen wäre. Ein Theil der Menge war durch die Erklärungen des Adjuncten beruhigt worden und zerstreute sich. Die Uebrigen aber zogen von der Wohnung des Herrn Girand nach den Linden, wo das Jesuiten-Collegium liegt, zertrümmerten die Fensterscheiben, versuchten die Thore zu sprengen und die Mauern zu übersteigen.

Von dort begab sich der Haufe nach dem erzbischöflichen Palaste, wo er dieselben Excesse beging. Einige der Ruhestörer scheinen die Absicht gehabt zu haben, zu plündern. Sie wurden aber von den übrigen daran verhindert.

**Paris, 6. April.** (Der König von Hannover.) „La Presse“ hat Nachrichten erhalten, wonach Oesterreich den König von Hannover eingeladen hätte, seinen Aufenthalt außerhalb der österreichischen Staaten zu wählen. (Die Nachricht ist nach unseren Informationen vollständig unbegründet. Die Red. der Wiener Abendpost.)

**St. Petersburg, 7. April.** (Baron Budberg.) Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritte Baron Budbergs wird aufrechterhalten. Als dessen Nachfolger wird außer dem Grafen Schuwaloff auch noch Graf Staelberg genannt.

**New-York, 26. März.** (Lopez), der Verräther Kaisers Maximilian, befindet sich in Mexico im Gefängnisse. Die mexicanischen Gerichtshöfe haben entschieden, daß das Gesetz, nach welchem Kaiser Maximilian verurtheilt wurde, nicht constitutionell sei.

## Tagesneuigkeiten.

(Der vierte Wiener Arbeitertag.) zu dem Zwecke einberufen, eine Rundgebung der Wiener Arbeiter in der Nationalitätenfrage zu veranlassen, fand Sonntag im Universum unter rege Betheiligung von Arbeitern der verschiedenen in Oesterreich vertretenen Sprachstämme statt. Mitglieder des Arbeiterbildungsvereines, Deutsche und Tschechen füllten den Fond des Saales, ein Häuflein Ultra-Tschechen hatte einen erhabenen Standpunkt auf der Galerie eingenommen. Im Gegensatz zu dem in der tschechischen Arbeiterversammlung durchgeführten Sprachzwange wurde in deutscher und tschechischer Sprache debattirt, wobei die tschechischen Redner ihre eigenen Dolmetsche machten. Die Debatten verliefen ziemlich ruhig. Die tschechischen Mitglieder des Arbeiterbildungsvereines sprachen sich energisch gegen jede Spaltung nach Nationalitäten aus, zur größten Indignation der auf der Galerie posirten Ultra's. Ein Versuch der letzteren, die Verhandlungen in turbulenter Weise zu unterbrechen, ward durch die Energie des Vorsitzenden Minder, eines 73jährigen rüstigen Greises vereitelt. Die Debatten endeten mit der Annahme folgender Resolutionen: 1. Antrag Gallist: „Der vierte Arbeitertag beschließt, die Vilung von Arbeitervereinen nach Verschiedenheit der Nationalitäten und Confectionen ist für die Erreichung der Rechte der Arbeiter ebenso schädlich als gefährlich, und erkennt die Einheit aller Arbeiter ohne Unterschied der Nationalität und der Religion als das erste Mittel zur Erreichung ihrer Ziele.“ 2. Antrag Pfeiffer: „Der vierte Arbeitertag erklärt die Führer der nationalen Parteien als Störer des Völkereins und Verräther an der Sache der Freiheit und des Arbeiterthums.“ 3. Antrag Gell: „Der vierte Arbeitertag beschließt, ein Manifest an alle Völker Oesterreichs zu richten, worin die social-demokratischen Principien erläutert und die Arbeiter vor Spaltung nach Nationalitäten gewarnt werden.“ Ein Reuenercomité wurde mit der Abfassung des Manifestes in den verschiedenen Landesprachen und der Vorlegung desselben auf dem nächsten Arbeitertage beauftragt. Am Oster Sonntag werden die Wiener Arbeiter die erste Versammlung unter freiem Himmel, und zwar in Wiener-Neustadt abhalten. Die Bahnverwaltung hat zu diesem Zwecke die Fahrpreise außerordentlich ermäßigt, und zwar für die Hin- und Rückfahrt auf 40 kr. per Person.

(Anerkennungsadresse.) Die Rundgebung des Domcapitulars Professor Dr. Ginzl in Sachen des Concordats, von der wir in ausführlicher Weise Mittheilung gemacht, hat in Leitmeritz, wo derselbe seit mehr als 25 Jahren, zuerst als Professor der Theologie und jetzt als Domcapitular, wirkt und sich stets der höchsten Achtung erfreute, die freudigste Anerkennung hervorgeufen. Der dortige Stadtrath hat dem gestimmungstreuen Manne eine Anerkennungsadresse votirt, auch von auswärts sind zahlreiche ähnliche Rundgebungen eingelaufen.

(Auszeichnung.) In einer letzten abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung des Schriftstellervereines Concordia in Wien wurden die Herren Graf Anton Auersperg und Dr. Mühlfeld zu Ehrenmitgliedern dieses Vereines ernannt.

(Spar- und Vorschußverein für Südbahnbedienstete.) Derselbe hielt am 31. März 1868 auf der Wieden in der Rainergasse im Gasthause „zum großen Christoph“ seine 5. Generalversammlung. Nach dem Geschäftsberichte stieg die Anzahl der Mitglieder im v. J. von 307 auf 450 und vermehrten sich die Capitals-Einlagen bis auf 26,588 fl. 15 kr. Der Geldverkehr stieg von 75,033 auf 117,081 fl. Vorstände wurden an 377 Mitglieder begeben, im Durchschnittsbetrage von 121 fl. 70 kr. per Mitglied. Der bisherige Manipulations-Zinsfuß von 18 pCt. wurde vom 1. April v. J. an auf 15 pCt. herabgesetzt. Der Beitritt zum allgemeinen Vereins-Verbande der auf Selbsthilfe beruhenden Gewerbe- und Wirthschaftsgenossenschaften wurde beschlossen. Schließlich wurde an die Stelle des verstorbenen Vorstandes Dr. Edmund Schwarzer der bisherige Stellvertreter Josef Benesch, Bureau-Chef der Südbahn-Gesellschaft, zum Vereinsvorstande gewählt; die Ergänzung des Verwaltungsausschusses erfolgte durch Wiederwahl der beiden Herren Wodiczka und Repalik und durch die Neuwahl des Verkehrsinspectors Ferdinand Linder. Als Ge-

samänner wurden die Herren: Penzl, Waldhäusel, Hauser Josef und Axtall gewählt.

(Van der Nall.) Die allgemein ausgesprochene Ansicht, daß van der Nall seinem Leben in einem Anfälle von Geistesverwirrung ein Ende machte, wurde auch durch das Ergebnis der vom Hofrath Dr. Kolitschky vorgenommenen Section der Leiche bestätigt. Denn der Obductionsbefund lautet, daß „in der Leiche nebst Infiltration und Verdichtung der inneren Hirnhäute, Verdichtung des Hirnmarkes, ein großes, in der Höhle des Herzbeutels geborntenes Aneurysma der aufsteigenden Aorta vorgefunden wurde, ein Zustand, der schon allein eine vollständige Unzurechnungsfähigkeit begründet.“

(Auswanderung.) Die diesmalige Beförderung von Auswanderern ist, einem Berichte der Welter-Zeitung aus Bremen zufolge, eine der stärksten, die je gesehen wurden. Seit mehreren Tagen schon sieht man sie schaarweise durch die Straßen ziehen, und schätzt man die Zahl auf 6 bis 8000. Die Expedienten arbeiten mit verstärktem Personale Tag und Nacht. Sachsen, Schlesien, Thüringen, Pommern sind zahlreich vertreten; das bedeutendste Contingent stellt aber Böhmen. In einigen Tagen wird eine Flotille von 16 bis 18 Schiffen aus dem Bremer Hafensegeln, um diese Europamäden nach Amerika zu fähren.

(In Russisch-Polen) tritt seit einiger Zeit die Polizei mit erneuerter Härte auf. Es scheint ihr die Weisung auf Strenge zugegangen zu sein, die sie in ihrer Weise ausführt. So z. B. wird von der Bevölkerung in den Städten ausdrücklich verlangt, die Stadt- und Polizeichefs nicht nur zu grüßen, sondern vor ihnen ohne Kopfbedeckung stehen zu bleiben. Das Unterlassen dieses Grußes wird mit Geldstrafen belegt, und ist ein Fall vorgekommen, wo zwei junge Leute, Söhne wohlhabender und sehr achtbarer Eltern, drei Tage lang im Gefängnisse bleiben mußten, weil sie vor dem Herrn Chef, als er sie auf der Straße antredete, mit der Kopfbedeckung standen. Klagen bei höheren Behörden in solchen Fällen finden grundsätzlich keine Annahme und führen oft nur eine Erhöhung des Straffasses herbei. Die Postquälereien im Inlandsverkehr sind wiederum ungemein verschärft. Vor längerer Zeit wurde die Einführung rother Pässe für politische Verbächtige angeordnet; neuerdings ist noch die Einrichtung hinzugekommen, daß für politische Compromittirte der rote Pass mit einem schwarzen Rande umgeben sein muß. Die Befitzer von Pässen letzterer Art müssen sich täglich bei der Polizei ihres Bezirkes melden und dürfen, wenn sie z. B. Eigenthümer einiger Vorwerke sind, nach keinem derselben sich begeben, ohne vorher die Einwilligung des betreffenden Polizeibeamten einzuliefern.

(Der Desraudant in der Westentasche.) Ein Bankbeamter kam zu einem hervorragenden Advocaten und sagte: „Ich habe ungefähr 100,000 Dollars unterschlagen, dies ist aber noch nicht entdeckt; was soll ich thun?“ „Geben Sie in ihre Bank zurück und stehlen Sie noch 100,000 Dollars, dann kommen Sie wieder zu mir,“ antwortete der Advocat. Der Beamte that, wie es ihm der Advocat geheiß. Der Letztere schrieb sodann an die Directoren, daß sein Client 200,000 Dollars unterschlagen habe, aber die Hälfte zurückgeben wolle, wenn die Affaire vertuscht werde. Die Directoren nahmen die 100,000 Dollars und der Beamte — gilt heute für einen respectablen Mann. Die Geschichte hat sich nicht etwa in Wien, sondern, wie die „Erming Express“ erzählt, in New-York zugegetragen.

(Vom Executiv-Comité für das IV. ital. Nationalfeste zu Venedig) ergeht durch das Wiener Central-Comité die freundlichste Einladung auch an die österreichischen Schützen, den in Venedig vom 24. bis 31. Mai v. J. stattfindenden Festlichkeiten als Festgäste recht zahlreich beizuwohnen zu wollen.

(Die „Loreley“ ist gerettet!) — Der Gemeinderath in St. Goarshausen hat beschlossen, jedes weitere Steinbrechen am Loreleyfelsen zu untersagen. Ein Gemeinderathmitglied motivirte seine Abstimmung damit: „Die Loreley ist zwar Eigenthum der Gemeinde St. Goarshausen, aber sie gebört der ganzen gebildeten Welt.“

(Das englische Unterhaus) hat den Beschluß gefaßt, die körperliche Züchtigung in der Armee gänzlich abzuschaffen. Vergebens wandte ein alter Krieger ein: es werde ja ohnehin nur „sehr selten“ mehr geprügelt; man entgegnete ihm mit Recht: „Umso mehr Grund für die Abschaffung.“

(Auf Neuseeland) hat eine allgemeine Ueberschwemmung enormen Schaden verursacht. Während 35 Tagen fiel der Regen in Strömen darnieder. Sämmtliche Telegraphenlinien sind zerstört und weggeschwemmt. Der angerichtete Schaden wird auf 500,000 Pf. St. geschätzt.

## Locales.

(Landwirthschafts-Gesellschaft.) In Betreff der vom k. k. Förster Ludwig Dimich beantragten Herausgabe einer eigenen landwirthschaftlichen Zeitschrift, viermal im Jahre, und der von Dr. Abacil beantragten Herausgabe eines Forstbottes, wurde in der letzten Ausschussung über Antrag des Dr. Costa beschlossen, eine Zeitschrift für beide Zwecke in zwanglosen Heften von mindestens 3 Bogen, slovenisch oder deutsch, je nachdem die Aufsätze abgefaßt sind, erscheinen zu lassen. Doch sollen alle, vom Ausschuss als solchem ausgehenden Mittheilungen in slovenischer Sprache erfolgen, ferner soll jeder wichtigere deutsche Aufsatz auch in slovenischer Uebersetzung erscheinen. Die Mitglieder sollen diese Hefte

unentgeltlich erhalten. Diese Anträge sollen der nächsten Generalversammlung zur Berathung und Beschlussfassung vorgelegt werden. — Ferner wurde wegen der neuen Aufstellung von 27 Filialen verhandelt. (Vor dem Jahre 1849 gab es deren 34, jetzt 22.) Nach dem Antrage des Herrn Ritter v. Gutmannsthal soll jedoch vorläufig eine Umfrage in Betreff der Orte, welche als Sise der Filialen zu wählen wären, erlassen werden. Die Abfassung der betreffenden Rundmachung soll Herr v. Gutmannsthal übernehmen. Als Vorsitzende wurden an die Stelle der durch Todfall oder in anderem Wege Ausgeschiedenen gewählt: Für Krainburg Herr L. Jugoviz; für Rodmannsdorf Herr Fr. Goman; für Neumarkt Herr Fr. Jezelnikar; für Stein Herr Job. Debevec; für Egg Herr Marquis Goyzani; für Sittich Herr Johann Kersnit; für Oberlaibach Herr Fr. Kohnil. — Herr Ritter v. Gutmannsthal vertheilte schließlich einigen Seidenwürmerfamilien aus der Zucht des Dr. Lanzi in Spalato.

Bitte.

Die Witwe des am 16. März 1868 mit Hinterlassung von 3 kleinen Kindern ohne Vermögen gestorbenen Diurnisten Lukas Marinčić (Antonia Marinčić, wohnhaft Kratau-Vorstadt Nr. 73) befindet sich in der bittersten Noth, um so mehr, da sie mit Besorgniß ihrer nahen Entbindung entgegenfieht.

In dieser traurigen Lage wagt sie es, die Hilfe edler Menschenfreunde anzuflehen.

Jede noch so kleine Gabe wird mit dem innigsten Danke entgegengenommen.

Beiträge werden auch im Zeitungs-Comptoir angenommen und feinerzeit der Bestimmung zugeführt.

Neueste Post.

Pest, 7. April. In beiden Häusern des Reichstages wurden heute die sanctionirten Gesetze über grundbücherliche Eintragung der Eisenbahnen und Canäle und über Steuerrestitution bei Zucker- und Spiritusexport publicirt. Im Unterhause überreichte Rannicher drei Beschwerdepitionen: der sächsischen Nationsuniversität, der Hermannstädter Communität und eines ansehnlichen Theiles der Bürger von Schäßburg wegen Pensionirung des gewählten Comes und Ersetzung durch einen provisorischen Comes. Er motivirte diese Pitionen, indem er die verfassungsmäßigen Rechte der Sachsen darlegte. — Der Finanzminister stellte für eine der ersten Sitzungen nach den heute eintretenden Osterferien die Vorlage des Budgets in Aussicht.

Pest, 7. April. (Pr.) Seine Majestät der König besichtigte heute die bei Alt-Ofen exhumirten römischen Gräber in Begleitung der Minister Edtvös und Festetics. Die Archäologie feierte einen großen Triumph.

Berlin, 7. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt die Nachricht des „Memorial diplomatique“, daß Baron Beust in der nordschleswig'schen Angelegenheit eine Depesche nach Berlin gerichtet habe. Die „Kreuz-Ztg.“ hört, das Zollparlament tritt erst am 27. April (und nicht am 20. April) zusammen.

Karlsruhe, 7. April. Die Nachricht einer Berliner Zeitung, daß die badische Division mit dem darmstädtischen Bundescontingente zu einem dreizehnten Bundesarmecorps combinirt werde, wird von unterrichteter Seite als unbegründet erklärt.

Dresden, 7. April. Die zweite Kammer genehmigte nach langer Debatte mit 42 gegen 23 Stimmen die Regierungsvorlage betreffend die Aufhebung der Todesstrafe.

Darmstadt, 7. April. Das Kriegsministerium verlangt für außerordentliche Kriegsbedürfnisse der Jahre 1868 und 1869 2,077,000 fl. — Die Herrenkammer beschloß auf Wunsch des Kriegsministeriums, heute Abends über die Einführung des preussischen Militärstrafgesetzbuches nach mündlicher Berichterstattung Beschluß zu fassen.

Paris, 7. April. Die „Patrie“ dementirt die neuerlich verbreiteten Gerüchte über die diplomatische Intervention Frankreichs in den Unterhandlungen wegen Schleswig. Sie sagt, sie habe Grund zu glauben,

die Reise des dänischen Kriegsministers nach Paris und London sei ohne politischen Charakter. Die „Patrie“ schließt ihren Artikel in folgender Weise: Der gegenwärtige Stand der Unterhandlungen zwischen Dänemark und Preußen sei nicht darnach, um ausnahmsweise diplomatische Anstrengungen Englands oder Frankreichs nothwendig zu machen. Man könne wünschen, daß die Unterhandlungen einen rascheren Gang nehmen, und daß die seit so langer Zeit in der Schwebe befindlichen Interessen der Bevölkerung ebenso sehr in die Wagtschale fallen, als die politischen Interessen in Berlin verfochten werden. Wir könnten aber in keinerlei Weise die Nothwendigkeit einer Intervention zugestehen, die den Charakter der gegenwärtigen Sachlage ändern und die betreffende Haltung der Parteien modificiren würde.

Paris, 7. April. (Pr.) Die italienische Regierung hat mit Rothschild ein Arrangement getroffen, nach welchem Letzterer noch zwei Jahre die Bezahlung der italienischen Coupons in Gold garantirt.

Kopenhagen, 7. April. Die „Berlingske Tidende“ sagt: Der Zweck der Reise der Kriegsminister v. Raasloff sei kein öffentlicher, sondern es sei lediglich eine Erholungsreise während der bis 16. April andauernden Osterferien des Reichstages.

Constantinopel, 7. April. Der „Courier d'Orient“ dementirt das Gerücht, daß Namik Pascha nicht nach Constantinopel kommen werde. Derselbe wird demnächst von Alexandrette hier eintreffen.

Basiasch, 7. April. General Ignatieff hat sich heute auf dem Eilschiffe nach Constantinopel eingeschiffet. Er traf daselbst mit dem Agenten Serbiens zusammen, welcher sich nach Bukarest begibt.

Washington, 6. April. (Kabeltelegramm.) Die Staatsschuld beträgt 2642 Millionen, daher eine Abnahme von 6 Millionen. Der Baarhaftsvorrath beträgt 122,500,000 Dollars, daher eine Abnahme von 5 1/2 Millionen.

Telegraphische Wechselcourse.

vom 8. April.

Spec. Metalliques 56.80. — Spec. Metalliques mit Nat. und November-Zinsen 57.60. — Spec. National. Antehn 62.90. — 1860er Staatsanlehen 82.20. — Banknoten 704. — Creditactien 183.40. — London 116.20. — Silber 118.75. — R. t. Ducaten 5.53.

— Das Postdampfschiff „Cimbria“, Capitän Haack, welches am 18. v. M. von Hamburg abgegangen, ist am 31. März wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Errichtung von Güter-Expeditions-Bureauz im Auslande. Mit 1. Mai d. J. werden seitens der Staatsbahn und Südbahn an den wichtigsten Plätzen des norddeutschen Bundes Güterexpeditionen ins Leben gerufen, welche nicht nur den Güterverkehr nach den Linien der Staatsbahn und Südbahn vermitteln, sondern auch als Eisenbahn-Abfertigungs-Bureauz mit den Stationen der erwähnten Bahnen Karten wechseln sollen. Die direct abgefertigten Güter werden auf Grund eines diesfälligen Uebereinkommens mit den betreffenden Bahnverwaltungen direct cartirt werden.

Herabsetzung des Salzpreises. Die ungarische Blätter ankündigen, ist die Herabsetzung des Salzpreises im Zuge. Das Verdienst gebührt dem ungarischen Ministerium, das darauf drang, daß der für Landwirthschaft und Industrie gleich lästige hohe Preis herabgesetzt werde. Es sieht überhaupt eine Lösung der Salzfrage in der folgenden Art bevor: Der Preis des Kochsalzes wird auf 5 bis 6 fl. pr. Ctr. herabgesetzt und die Qualität innerhalb dieser Preisgrenzen in 3 Classen eingetheilt. Die Erzeugung des Viehsalzes, wodurch die Denaturalisation des Salzes unnütz herbeigeführt und das Salz vertheuert wird, hört ganz auf. Dagegen schließt die österreichische Regierung mit preussischen und sächsischen Lieferanten auf mehrere hunderttausend Centner preussischen Salzes ab, welches diese in von ihnen zu haltenden Deposits in Böhmen, Mähren, Schlesien und Niederösterreich zu dem von der österreichischen Regierung limitirten Preise von 5 bis 6 fl. verschleusen. Da das Salz in Preußen nur 15 Sgr. kostet und der Einfuhrzoll in diesem Falle entfällt, so ist es klar, daß die Regierung pr. Ctr. ungefähr 4 fl. verdient, auf welche sie nicht die geringsten Kosten hat. Sie kann ihre so theuere Salzregie wesentlich vermindern, sie hält das Monopol aufrecht, sie tödtet den an der österreichisch-preussischen Grenze blühenden Salzhandel und macht ein glänzendes Geschäft. Man glaubt, daß der Abschluß mit jenen Lieferanten demnächst zu gewärtigen ist.

Laibach, 8. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 34 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 534 Ctr. 20 Pfd., Stroh 58 Ctr. 24 Pfd.), 50 Wagen und 3 Schiffe (16 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Unit. Items include Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert.

Rudolfswerth, 6. April. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Unit. Items include Weizen per Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz pr. Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Pfd.

Angekommene Fremde.

Am 7. April.

Elefant. Die Herren: Battelner, Kaufm., von Wien. — Mendez, und Wreden, Privatier, von Triest. — Plede, von Feldanc. — Pennac, k. l. Militärverpflegungsverwalter, von Pennac, Jurist, von Graz — Frau Schirza, von Sachsenfeld.

Bairischer Hof. Frau Michy, Handelsmannsgattin, von Fünfsirchen.

Möhren. Herr Lindner, von Leoben.

Lottoziehung vom 8. April.

Wien: 67 32 46 69 26.

Graz: 43 14 65 85 60.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Clouds, and other weather indicators. Data for April 6 and 7.

Morgens nach 6 Uhr Nebel, der gegen 7 Uhr verschwand. Untertags wechselnde Bewölkung, windig. Abends legte sich der Wind. Sowohl gegen Mittag als auch Nachmittag zeigten sich um die Sonne Andeutungen eines Sonneneinfalles, im Durchmesser von beiläufig 45°, ohne daß es zur Bildung der Nebensonnen gekommen wäre. Es herrschte ein schwacher Höhenrauch. Das Tagesmittel der Wärme war um 0.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.

Dankagung.

Für die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer theueren unvergeßlichen Gattin, respect. Mutter und Schwiegermutter, der

Frau Maria Strzelba

sagen allen, die daran Theil genommen, den herzlichsten Dank

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Laibach, am 8. April 1868.

(904)

Börsenbericht.

Wien, 7. April. Das geringfügige Geschäft wickelte sich für unverzinsliche Staatsfonds und Lose zur kaum veränderten Notiz ab. Industripapiere waren im allgemeinen beliebter. Devisen und Valuten schlossen feiser. Geld abundant.

Large table with multiple columns: Public Debt (Öffentliche Schuld), Gold, Waare, and various financial instruments like Nationalbank, Credit-Anstalt, etc.